



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 300. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 1. Juli 1875.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geh. Ober-Baurath Wiebe, vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub; dem Regierungsrath Griebel zu Schleswig den Rothen Adlerorden dritter Classe mit der Schleife; dem Schullehrer und Ritter Schulze zu Dahlenberg im Kreise Wittenberg den Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Schullehrer und Cantor Bubenberg zu Engter, Amts Verden, und dem Förster Loed zu Forsthaus Eichholz im Kreise Ruppini das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat die Stadt- und Kreisrichter Frieze und Hildebrandt in Magdeburg zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen, und die Kreisrichter Grebe in Olpe, Liebrecht in Lippstadt, Wansch in Wehlar, Faber in Dierdorf, Grabhoff in Nüßhausen, Siltrodt in Nordhausen, Gens in Döhrleben, Fuchsius in Dortmund, Banning in Unna, Erdentamp in Hamm, Lehring in Burg, Zurmühlen in Alhaus, Caspers in Tecklenburg, Bucholz in Münster, v. Bönninghausen in Dorsten, Hilberg in Lortan, Verdon in Wittenberg, Steinbach in Pöthen, Sichel in Kroschke, v. Ratowski in Weisenfeld, Jode in Süß, Godel in Büren, Lorenz und Bachmann in Lübbecke, Windthorst in Bielefeld und Bacmeister in Wiedenbrück zu Kreisgerichts-Räthen ernannt.

Dem Porzellanformer Eduard Jod an der königlichen Porzellan-Manufactur bei Charlottenburg ist die silberne Medaille für gemerbliche Leistungen verliehen worden.

Dem Ingenieur A. Musmann zu Essen ist unter dem 19. Juni d. J. ein Patent auf eine Expansionssteuerung für Dampfmaschinen auf drei Jahre erteilt worden. — Dem Baumeister Anton Hohlitz zu Babel a. Jade ist unter dem 26. Juni 1875 ein Patent auf einen Vopranter in seiner Zusammensetzung auf drei Jahre erteilt worden.

§ 62 über Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:

Die Artikel fünfzehn, sechzehn und achtzehn der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 sind aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchstehenden Handen und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Bad Ems, den 18. Juni 1875.

Berlin, 30. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] hat gestern in Ems den Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Gerolt, den Handelsgerichts-Präsidenten v. Synern aus Barmen, den Polizei-Präsidenten v. Madai, den Baron v. Erlanger, den Bürgermeister von Ems, Brodina, und den russischen Erzpriester Tschischaloff zur Tafel gezogen.

Gestern ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg zum Kurgebrauch in Ems angekommen.

Heute trifft Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus Wies in Ems ein und kehrt Abends wieder zurück. Zur kaiserlichen Tafel sind heute befohlen: der Minister des Innern, Graf v. Culenburg, Baron v. Rothschild und Oberbürgermeister Rumm aus Frankfurt a. M.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Ems nach Coblenz wird am 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr, erfolgen. Der Aufenthalt daselbst wird bis Mittwoch, den 7. t. M., dauern und die Abreise nach Karlsruhe an diesem Tage früh 9 Uhr stattfinden.

[Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl] traten in Begleitung des Chefs der Admiralität, General der Infanterie v. Stojan am Montag, 28. Juni, früh 8 1/2 Uhr, die Reise nach Swinemünde behufs Besichtigung des daselbst versammelten Theiles der kaiserlichen Kriegsflotte an.

Bei der Ankunft in Stettin von der Generalität und den Behörden ehrfurchtsvoll empfangen und von dem zahlreich am Bahnhof und den angrenzenden Straßen versammelten Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt, begaben sich die Höchsten Herrschaften in das Gebäude des General-Commandos, um dort bei dem commandirenden General des II. Armee-corps, General der Cavallerie Hann von Weyhern, ein Gabelfrühstück einzunehmen. Die ganze Stadt hatte zu Ehren der Anwesenheit der Höchsten Gasse den reichsten Schmuck angelegt und prangte unter zahllosen Wimpeln und Flaggen.

Gegen 1 1/2 Uhr begaben sich die Höchsten Herrschaften nach dem Bollwerk, welches von der festlich angeregten Bevölkerung ganz besonders zahlreich besetzt war, und traten an Bord der dort liegenden Dampfschiffe „Grille“ die Fahrt nach Swinemünde an.

Gegen 5 Uhr verließen die Geschiffe der Flottenwerke von Swinemünde die Anker der „Grille“ auf der Rade. Dieselbe hatte sich, ohne die Stadt zu berühren, sogleich nach dem äußeren Hafen gewandt, um die beabsichtigte Revue auf der Corvette „Medusa“ zu beginnen. In dem Augenblick, wo das die Kronprinzliche Standarte am Hauptmast führende Fahrzeug die äußere Moleninfahrt passirte, sandten die Kriegsschiffe des Geschwaders den üblichen Salut von 21 Schuß, zugleich paradirte die Mannschaft unter Hurrahruf in den Raaen, an sämtlichen Toppis war geflaggt. Rechts vom Hafen, ca. 1/4 Meile vor demselben, lagen die Corvette „Medusa“ und daneben mit einigen hundert Metern Abstand, die Segelschiffe „Kover“ und „Musquito“ — links vom Hafen zeigten sich die Panzerregatten „Kaiser“, „Kronprinz“, „König Wilhelm“ und der Dampfschiff „Falk“. Ein leichter Nordostwind hob die Dächer der See in ganz unbedeutendem Maß, so daß die imposanten Formen der größten und wehrkräftigsten Schiffe der Kriegsmarine, welche fest verankert waren, deutlich hervortraten. In dem Augenblick, wo Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz die „Medusa“ betrat, nahm dieselbe die Kronprinzliche Standarte an den Hauptmast. Die Besichtigung bestand in der Prüfung von Segel-Exercitien, welche die seit dem vorigen Jahre eingestellten Schiffsjungen auszuführen hatten, und wurden bei denselben alle Segel gesetzt. Dem mit Frische und Begeisterung, und ebenso großer Ruhe und Sicherheit ausgeführten Segel-Manöver folgte noch zum Schluß ein Alarman der Schiffe zum Gefecht.

Die „Medusa“ hat in nächster Zeit nach Beendigung ihrer Uebungs-fahrt in der Offsee den Auftrag, mit den auf ihr eingestellten Schiffs-jungen eine Reise nach Westindien anzutreten, um die während der ersten Ausbildungsperiode nur auf einem Segelschiffe eingeschifft ge-

wesenen Jungen mit dem Dienst an Bord eines Dampfers bekannt zu machen.

Von der „Medusa“ wandten sich Ihre Kaiserlichen und Königl. Hoheiten mittelst einer kleinen Dampfbarke nach der Brigg „Kover“ und von hier zum „Musquito“, an deren Bord sich die im April d. J. aufgenommenen Schiffsjungen (auf jeder 62) befinden, welche noch in der ersten seemannischen Ausbildung begriffen sind. Auf beiden Schiffschiffen fanden ähnliche Vorführungen aus dem Gebiet des Segelerercirens wie bei der „Medusa“ statt; ein Geschüßer-exerciren auf der Brigg „Musquito“ beschloß die Reihe der Uebungen.

Als Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit demnächst wieder die Rück-fahrt auf der „Grille“ antrat, paradirten und salutirten die Kriegsschiffe in derselben Weise, wie bei Beginn der Besichtigung; unter dem verhallenden Echo des artilleristischen Grußes, legte sich alsdann die den Höchsten Fürstlichen Besucher tragende Dampfschacht am Bollwerk vor Anker, und fand nun ein Diner von einigen zwanzig Gedecken an Bord statt, zu welchem Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit auch die Commandanten der besichtigten Schiffe mit Einladungen beehrt hatte.

Nach Aufhebung der Tafel bestieg der Kronprinz nebst kleinem Gefolge den bereit gehaltenen Wagen und machte eine Umfahrt durch die inzwischen mit dem reichsten Lichtersmuck festlich beleuchtete Stadt, deren hervorragendste Gebäude noch durch farbige Lampen, Trans-parenten und bengalische Flammen ganz besonders ausgezeichnet waren. Auch die Höhe des Gollenberges erschien zeitweise unter den Strahlen von Brillantfeuer. In den Straßen von Swinemünde wogte die Stadtbewölkerung, verstärkt durch zahlreiche auswärtige Besucher, die gekommen waren, um den Kronprinzen, Höchstwelder durch seine Stellung als Statthalter von Pommern mit der Provinz durch ein engeres Band verbunden ist, zu sehen und Ihm ihre Huldigungen darzubringen.

Gestern Morgen besichtigte Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz in Swinemünde das erste Bataillon 14. Infanterie-Regiments und inspicierte sodann die Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Kronprinz“. Nachmittags 2 1/2 Uhr ging das Panzer-geschwader, unterwegs Evolutionen ausführend, in der Richtung auf Greifswalder Dye, unter Dampf. Eine Bootregatta, bei welcher der Kronprinz Preise ausgesetzt hatte, bildete den Schluß der Uebung. Abends waren die Stadt und die Schiffe im Hafen festlich erleuchtet und wurde dem Höchsten Gaste ein Fackelzug in Booten dargebracht.

Für heute waren Landungs-Mandover in Aussicht genommen, worauf die Rückkehr des Kronprinzen nach Stettin erfolgen soll.

(Reichsanz.)

Berlin, 30. Juni. [Gesellschaft für Volksbildung.] — Dementis. — Die Ultramontanen zum Kirchenver-mögensverwaltungsgesetz. Die jetzt festgesetzte Tagesordnung der am 10. und 11. Juli in Göttingen stattfindenden General-versammlung der Gesellschaft für Vorbereitung von Volksbildung ist un-gemein interessant. Auf derselben stehen neben Fragen mehr geschäftli-chen Inhalts folgende Gegenstände: Die Bedeutung der Bildungs-vereine in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung, Berichterstatter: Dr. theol. Brandes (Göttingen), Correferent: Obergerichts-anwalt Eripenacker (Göttingen); die Stellung der Frauen zu den Bestrebungen der Bildungsvereine und die Theilnahme derselben an den Bildungsverei-nen, Berichterstatter: Redacteur A. Lammers (Bremen); Vorführung der in der vorigen Generalversammlung (Bonn) besprochenen Anschauungsmittel und neuer Erwerbungen, Berichterstatter Dr. J. Post (Göttingen); die Stellung und das Verhältniß der Localpresse zu den Bildungsauf-gaben der Zeit, Berichterstatter: Dr. Gensel (Leipzig); über die beste Einrichtung der Fortbildungsschule, Berichterstatter: Miquel (Berlin); über Aufstellung der Statistik der Benutzung der Volksbibliotheken, Berichterstatter: Franz Dunder (Berlin). Die Gesellschaft hat nach dem augenblicklich noch im Druck befindlichen Jahresbericht im vorigen Jahre sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Der Besuch der diesjährigen Generalversammlung dürfte den bereits eingelaufenen Anmeldungen zufolge ein sehr zahlreicher werden. — Die hier und da auftauchende Nachricht, der Verfasser oder wenigstens der intellectuelle Urheber der vielbesprochenen Kreuzzeitungsartikel „die Aera Reichthum-Verdrück-Camphausen“ sei — Graf Arnim, verbannt ihr Entstehen lediglich dem Ueberreifer von Officiellen dritten Grades. Ebenso unrichtig ist es, wie wir aus bester Quelle erfahren können, wenn man die Autorschaft dieser Abtrünnis bis jetzt wenigstens mehr persönlich als sachlich gehaltenen Artikel einem in letzter Zeit in Folge seines heftigen Ausfalls auf die Camphausen'sche Finanzpolitik und seines Eintretens für den Schutzpol häufiger genannten freiconservativen Abgeordneten zuschreibt. Im Anschluß daran gestatten Sie uns wohl die Bemerkung, daß auch die Noth der „N. L. C.“, wonach der Abg. Eugen Richter beabsichtigt, wieder in den Staatsdienst zu treten, einfach auf Erfin-dung beruht. — Ein rheinisches Provinzialblatt meldet, der Erzbischof von Köln habe jüngst gelegentlich einer Firmungsreise dem Clerus die Mit-theilung gemacht, die Bischöfe seien schon auf der letzten Fuldaer Conferenz dahin schlüssig geworden, der Ausführung des vor einigen Tagen publicirten Gesetzes über die Vermögensverwaltung innerhalb der katho-lischen Kirchengemeinden keine Hindernisse in den Weg zu legen, resp. die Wahl zu gestatten. Wie weit die Mittheilung in dieser Form richtig ist, kann dahingestellt bleiben; soviel aber ist gewiß, daß man in den hiesigen leitenden Kreisen auf Grund zuverlässiger Nachrichten auch die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der höhere Clerus mit die-sem Gesetze sich abfinden wird. Ein Symptom beginnender Nachgie-bigkeit auch gegenüber den übrigen Kirchengesetzen erblickt man übrigens darin mit Recht nicht.

Berlin, 30. Juni. [Zur Revision des Strafgesetzbuches: Feld- und Forstdiebstahl von Kindern unter 12 Jahren. — Hausdiebstahl.] Die hauptsächlichsten strafrechtlichen Bestimmungen, welche bei der Revision des Strafgesetzbuches berücksichtigt werden sollen und wahrscheinlich auch eine Abänderung erfahren werden, sind die Bestimmungen über die Verbrechen von Kindern unter 12 Jahren, welche nach § 55 des Strafgesetzbuches in jedem Falle strafflos bleiben, und die Hausdiebstahl der Dienstboten, die nach § 247 nur auf Antrag der Herrschaft verfolgt werden. Die Anregung zu einer Modification oder Ergänzung dieser Bestimmungen ging, wie ich höre, zunächst von dem landwirtschaftli-chen Ministerium aus, da gerade auf dem Lande die schlimmen Fol-

gen derselben sich sehr fühlbar machen. Die Feld- und Forstdiebstähle werden in der Regel von jungen Kindern zwischen 8 bis 12 Jahren ausgeübt und die früheren strafrechtlichen Bestimmungen in Preußen hatten deshalb auch für diese Fälle durch die Fälschbarkeit der Eltern jener jungen Uebeltäter Vorkehrungen getroffen. Nach dem be-stehenden Recht jedoch muß der Richter feststellen, ob das Kind im Auf-streben und zum Vortheile seiner Angehörigen den Diebstahl ausgeführt hat, ehe er überhaupt eine Person für den Diebstahl zur Verantwor-tung ziehen kann. Diese Feststellung ist jedoch bisher practisch in den seltensten Fällen gelungen und so stehen seit der Emanation des deutschen Strafgesetzbuches die Forstbeamten den von Jahr zu Jahr immer mehr um sich greifenden Feld- und Forstdiebstählen machtlos gegenüber. Dieser Uebelstand hatte aber auch noch einen anderen nicht minder schädlichen zur Folge. Die Forstbeamten, welche gar bald erkannten, daß ihnen die Verfolgung des Rechtsweges gegen die jungen Diebe nichts nütze, suchten sich durch Mißhandlungen der bei der That erlappten Kinder selbst zu helfen und die Ausübung dieser Selbsthilfe nahm in einzelnen Fällen einen Charakter an, der in jedem Falle entchieden zu mißbilligen ist. Innerhalb der preussischen Regierung, welche eine Beseitigung dieses Mißstandes auf gesetzgeberischem Wege für entschieden nothwendig erachtet, traten dem Vernehmen nach zwei Ansichten über die Art, in welcher die bezüglich strafrechtliche Bestim-mung eine Modification zu erleiden hat, hervor. Auf der einen Seite sprach man sich für ein Zurückkehren zu dem früheren System aus, bei Verbrechen von Kindern unter 12 Jahren eine strafrechtliche Ver-folgung je nach dem Ermessen des Richters eintreten zu lassen. Gegen diese Ansicht spricht jedoch, abgesehen von den principiellen Be-denken gegen die Erweiterung der dem richterlichen freien Ermessen gezogenen Grenzen, der thatsächliche Umstand, daß wenigstens in Preußen keine öffentliche Institute (Besserungs-Anstalten) für Ver-brecher unter 12 Jahren bestehen. Selbst für jugendliche Verbrecher von 12 bis 18 Jahren existiren keine ausreichenden Besserungs-An-stalten, und so ist beispielsweise Berlin genöthigt, seine jugendlichen Verbrecher in die Strafanstalt nach Boppard am Rhein zu schicken. Weniger Schwierigkeiten stehen der zweiten Ansicht gegenüber, nach welcher die Eltern von Verbrechern unter 12 Jahren in ge-wissen gesetzlich festzustellenden Bedingungen zur Verantwortung ge-zogen werden sollen. — Ähnliche thatsächliche Uebelstände haben beson-ders auf dem Lande die Bestimmungen über Hausdiebstahl der Dienst-boten zur Folge, nach welchen diese nur auf Antrag der Herrschaft straf-gesetzlich verfolgt werden. In der Regel scheuen sich die Land-wirthe, aus Furcht vor der Rache der Angehörigen jenes Dienstboten, einen Antrag auf Bestrafung desselben zu stellen. Wie weit diese Furcht geht, beweist die mir zu Ohren gekommene Thatsache, daß ein Advokat, welcher von einem Bauern angegangen wurde, für ihn die Bestrafung seines diebstahligen Knechtes zu beantragen, sich entschieden weigerte, dies zu thun, weil er fürchtete, daß die ländlichen Arbeiter dies ihm empfindlich entgelten würden.

H.T.B. Berlin, 30. Juni. [Das Reiseprogramm des Kaisers] ist nunmehr definitiv, wie folgt, festgesetzt: 4. Juli Ab-reise von Ems nach Koblenz, 7. Juli Abreise nach Karlsruhe, resp. Mainau, 9. Juli Feiertag der Grobjährigkeit des Großherzogs von Baden, 13. Juli Reise über München nach Salzburg, Nachquartier daselbst, 14. Juli Fahrt nach Triest, Aufenthalt daselbst bis 15. Juli Nachmittags. Von hier Rückfahrt nach Salzburg, 16. Juli Weiter-reise nach Gastein, 12. August Abreise, 13. August Rückkehr nach Potsdam.

[Eine wichtige Entscheidung für die katholische Kirche.] Unter diesem Titel bringt die „Prov.-Corresp.“ einen längeren Artikel über das Gesetz betreffend die Vermögensverwaltung in den katho-lischen Kirchengemeinden. Nach einer Darlegung der Bestimmungen dieses Gesetzes fährt das officöse Blatt folgendermaßen fort:

Jede unbefangene Betrachtung des Gesetzes muß die Ueberzeugung ge-währen, daß dasselbe ein Akt der staatlichen Vorsorge für die Kirchengemeinden und ihre Mitglieder ist zu dem Zweck, das Kirchengemeindevermögen durch eine geordnete, den Vermögensbestand sichern-de Verwaltung seinen kirchlichen Zwecken dauernd zu erhalten und die Interessen der zu Leistungen Verpflichteten in jeder Beziehung zur gebührenden Geltung zu bringen.

Das Gesetz ist hiernach mit vollem Rechte als ein seinem Wesen und seinen Grundbestimmungen nach außerhalb des augenblicklichen Streites liegendes, als ein für die Zukunft aufbauendes Gesetz bezeichnet worden.

Das Gesetz wahrt neben der staatlichen Aufsicht grundfänglich und aus-drücklich die den bischöflichen Behörden zustehenden Rechte und macht deren Ausübung nur davon abhängig, daß die Bischöfe ihrerseits nicht dem Gesetze Folge zu leisten verweigern.

In der Hand der geistlichen Oberen allein liegt es mithin, ob die Durchführung des Gesetzes unter der geordneten Mit-wirkung der bischöflichen Behörden oder ohne dieselbe erfol-foll, ob mithin das Gesetz, welches an und für sich kein Gesetz des Kampfes ist, in das Bereich des kirchlichen Kampfes hinein-gezogen werden soll.

Einer der bedeutendsten katholischen Abgeordneten wies gerade bei der Verabreichung dieses Gesetzes die Gegner darauf hin; es sei nicht nöthig und nicht wohlgethan, immer Alles unbedingt und absolut auf die Spitze der Principien zu stellen, das erwünschte Ziel um jeden Preis zu erreichen; denn man könne im Leben sehr oft sich vertragen, sich in einander schiden, indem man dabei die Principien auf sich beruhen lasse.

Die Beherzigung dieser Lehre würde der katholischen Kirche gerade dem vorliegenden Gesetze gegenüber nicht schwer werden können; die Nichtbefolgung aber würde die Stellung der geistlichen Behörden zur kirchlichen Vermögens-verwaltung bis auf Weiteres durchaus erschüttern. Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen gewisse Gerüchte und vermeintliche Anzeichen in Betreff der Bereitwilligkeit der Bischöfe zur Mitwirkung bei Ausführung des Gesetzes leicht Glauben finden. Die nächste Zeit wird Aufklärung darüber verschaffen, in wie weit es sich dabei um wirkliche Entschlie-ungen handelt, und ob die Bischöfe in der That den Boden kirchlichen Friedens zunächst bei diesem wichtigen Gesetze be-treten wollen. Es wäre dies unzweifelhaft auch über die Gesetze hinaus von Bedeutung sein.

N.L.C. [Die Socialdemokraten Berlins] haben, zur „Bearbeitung“ der sechs Wahlkreise der Stadt für die in anderthalb Jahren bevorstehenden Reichstagswahlen bereits jetzt einen „socialisti-schen Arbeiterwahlverein“ gegründet und hoffen, denselben in kürzester Zeit auf über 4000 Mitglieder zu bringen, von denen jedes einzelne einen monatlichen Beitrag von 25 Pfennigen zu zahlen hat. Ob diese Hoffnungen der Herren Hasselmann u. s. w. sich vollständig erfüllen

werden, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist aber dies tüchtige Vorgehen der Socialdemokraten sehr geeignet, die antisocialistischen Elemente der Hauptstadt aus ihrer bedauerlichen Apathie endlich einmal aufzurütteln.

Düsseldorf, 30. Juni. [Zum Aufenthalt des Kultusministers.] Im Laufe des gestrigen Tages sind hier Deputationen aus Elberfeld, Barmen, Schwelm und Hagen eingetroffen, welche den Kultusminister Dr. Falk im Namen der von ihnen vertretenen Städte begrüßten und ihm den Dank der Städte für sein energisches Vorgehen gegen die ultramontanen Bestrebungen ausdrückten. Nachdem der Minister mehrere Institute besichtigt hatte, wohnte er Nachmittags 5 Uhr dem ihm zu Ehren von der Stadt Düsseldorf in dem Saale der Tonhalle veranstalteten Banket bei. An demselben nahmen die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie viele angesehene Bürger, im Ganzen etwa 600 Personen, Theil. Nachdem der Beigeordnete Krüger ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, begrüßte der Advokatanwalt Court den Minister im Namen der Stadt Düsseldorf mit einer Ansprache, in welcher er dem Minister als dem unermüdeten Vorämpfer in dem kirchenpolitischen Kampfe für seinen feld bewährten Mannesmuthe dankte. Alsdann gedachte der Redner des Ministers als des Beschützers der Kunst und überreichte ihm als Ehrengabe der Bürgerschaft einen künstlerisch gearbeiteten Germania-Schild zum Andenken an die Stadt der Kunst. Der Kultusminister sprach in seiner Antwort seinen Dank aus für die Zusage, der Staatsregierung treu zur Seite stehen zu wollen. Bezugnehmend auf die ihm überreichte künstlerische Ehrengabe hob der Minister hervor, daß er in den Mäßen und Beschwerden des Lebens stets gern seine Zuflucht zur Kunst genommen habe. Er hoffe, daß Sr. Majestät der Kaiser ihm die Annahme des Ehrenschildes gestatten werde. — Abends fand im Vereinslocale der Künstlergesellschaft „Malkasten“ ein glänzendes Fest statt. Professor Camphausen begrüßte den Kultusminister Namens der Künstlergesellschaft. Der Minister erwähnte in seiner Antwort seiner Beziehungen zur Kunst und brachte ein Hoch auf den „Malkasten“ aus. — Heute Vormittag besuchte der Minister die hiesigen Unterrichtsanstalten, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Bibliothek, das Laboratorium und die Akademie.

Cassel, 30. Juni. [Herr v. Puttkamer. — Entlassung.] Wie man dem „H. B.“ meldet, wird als Nachfolger des Freiherrn von Bodelschwingh in seiner Stellung als Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau der gegenwärtige Bezirkspräsident von Meß, v. Puttkamer, ein näher Verwandter des Fürsten Bismarck, bezeichnet. Herr von Puttkamer war vormals Regierungspräsident in Gumbinnen und vortragender Rath im Reichskanzleramt, als welcher er große Beweise seiner Fähigkeiten gegeben hat. Derselbe ist erst 47 Jahre alt. — Aus Schmalkalden wird dem „Hess. Beobachter“ mitgetheilt, daß der dortige Hilfsarbeiter im Landratsamte, Herr Major a. D. von Roques, wegen seiner ausgesprochenen Sympathien für die Rentisten seine Stellung hat aufgeben müssen.

Regensburg, 30. Juni. [Die Landesversammlung der bayerischen Volkspartei] nahm folgende Resolutionen in Betreff der Wahlen an:

„Die Landesversammlung der deutschen Volkspartei in Bayern beschließt in Hinblick auf die Landtagswahlen: Die Volkspartei tritt in die Wahl-Agitation mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln ein, gemäß ihrem Programme, das, in Sachen politischer Wahlen die Theilnahme an der Agitation als wirksamstes Mittel der Volksaufklärung und politischen Bildung“ verlangt. Den Gefinnungsgegnern in den einzelnen Wahlkreisen muß es dagegen überlassen bleiben, je nach den obwaltenden Verhältnissen zu bestimmen, ob sie außer der die Volksaufklärung bezweckenden Agitation in der Presse, in Versammlungen u. dgl. direct durch Aufstellung von Wahlmännern sich an den Wahlen selbst betheiligen wollen. Wenn die Volkspartei aus agitatorischen Gründen sich zu folchem Verhalten bestimmen läßt, so giebt sie deswegen kein prinzipiellen Standpunkt nicht auf, daß die indirecten Wahlen aus freiheitlichen Gründen verworfen sind, und daß nach dem bestehenden Wahlgesetze, das durch die Aufhebung ihm zu Grunde liegender gesetzlicher Bestimmungen seine Basis in vielfacher Beziehung verloren hat, gar nicht mehr gültig, jedenfalls aber nur unter den größten rechtlichen Bedenken und somit Schwierigkeiten gewählt werden kann. Zudem ist die getroffene Wahlrechts-Eintheilung in Hinblick auf die Motive und Verhandlungen des Landtagswahlgesetzes vom 4. Juni 1848 vielfach der Intention des Gesetzes widersprechend und somit gesetzwidrig. Ein neues Wahlgesetz wäre darum gebieterisch erforderlich gewesen und ist die Nichterlassung eines solchen seitens der Regierung und des letzten Landtages unverantwortlich. Die Volkspartei behält sich deshalb vor, die Neuwahlen insgesamt, sowie nach Umständen einzeln anzufechten, unter entsprechender eingehender Motivierung.“

Behufs der Agitationen stellte die Volkspartei, abgesehen von dem Vorhergehenden, folgendes Wahlprogramm auf:

„Die Volkspartei verlangt von der bayerischen Abgeordnetenlammer: Daß sie auf ihren Einfluß auf die Staatsregierung ausbiete, um den liberalen Charakter des Reiches, der sich in der Gesetzgebung, in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w. vielfach vermissen läßt, mit aller Entschiedenheit auch praktisch im Interesse des Friedens, der Volkswohlfahrt und des Fortschrittes der Gesetzgebung zu wahren. Daß sie auf Erhaltung der bayerischen Reservatrechte bedacht sei und sich zu diesem Zwecke entgegen der Regierungsauffassung das Recht der Zustimmung bei Aufgabe derselben vindicire. Daß sie die bayerische Staatsregierung bestimme, im Bundesrathe auf Abänderung des bestehenden mit unerschwinglichen Lasten verbundenen Militärsystems zu wirken und keine außerordentlichen Landescredite für das Militär mehr bewillige. Ferner: Eine schon durch die veränderten Verhältnisse gebotene Revision der gesammelten Verfassung in volkshumlichem und freiheitlichem Geiste. Die Schaffung eines auf allgemeinen directen Wahlen beruhenden Wahlgesetzes. Eine gründliche Steuerreform unter Theilnahme des gegenwärtigen vielfach ungerechten Steuersystems. Einsparnisse in allen Zweigen des Staatshaushaltes durch Vereinfachung der Verwaltung, Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtsorgans mit unbeschränkter Competenz in allen Verwaltungssachen. Durchführung der Trennung des Staates von der Kirche und insbesondere Trennung der Schule von der Kirche, Uneingetlichkeit des Unterrichts an allen Lehranstalten des Staates und der Gemeinden, sowie materielle Besserstellung der Schullehrer.“

Schweiz.

Zürich, 28. Juni. [Die Kriegsrechts-Conferenzen. — Nationalrath und Ständerath. — Der Recurs der Stadt Bern. — Zur Armenpflege. — Solothurn. — Beschlüsse. — Die deutschen Hilfsvereine.] Die von den Großmächten freundlich aufgenommene russische Humanisierung des Kriegsrechts trifft bei der Schweizer Regierung noch immer auf Mißtrauen. Man fürchtet einmal zu hören: „denn ich bin groß und Du bist klein.“ Unter lauter „fühlenden Brästen“ ist aber die Schweiz nicht die einzige „Caroe“; es stehen auf ihrer Seite auch Belgien, Holland und sogar England. Uebrigens wird die Schweiz sich auch auf der Petersburger Konferenz durch den Gesandten in Berlin, Ober Hammer, vertreten und ihre Vorbehalte machen lassen. — Die vom Bundesrath ernannte Commission ist der Ansicht, man solle Italien wegen beschleunigter Aufhebung des Handelsvertrages den Willen thun, aber bei Feststellung der neuen Zolltarife auch für sich etwas heraus schlagen. Es hat freilich bedeutende Schwierigkeiten, das freihändlerische Pferd und den schützöllnerischen Ochsen an einem Bogen ziehen zu lassen. — Bei Verathung des bundesrathlichen Geschäftsberichts stellte der Nationalrath ein Postulat, betreffend Feststellung der für den Ernstfall erforderlichen Arbeiten schon in Friedenszeiten; der Ständerath will aber nichts davon wissen. Derselbe behandelte das Gesetz über die von den nicht Dienenden (mit gewissen Ausnahmen) zu bezahlende jährliche Militärsteuer, welche sich nach der Größe des Einkommens von 8 Fr. bis auf 3 pCt. desselben erhebt. Der Ertrag

der Steuer, wohl über 3 Mill. Fr., fällt je zur Hälfte den Kantonen und dem Bunde zu. In dem Gesetz über die Verpflegung erkrankter und die Beerdigung gestorbener Angehöriger aus andern Kantonen ist der Nationalrath dem ständerathlichen Beschlusse der Uneingetlichkeit beigetreten und hat auch das Jagd- und Vögelzuggesetz in ähnlichem Sinne, wie der College, erliebt. Eine lange und stellenweise lebhafteste Verhandlung führte der Ständerath über die Gewährleistung der neuen Luzerner Verfassung, deren Artikel über die Anerkennung der Freiheit des Privatunterrichts als Zugeständniß an die Clericalen von der Commission, wie schon früher von liberalen Luzerner Großräthen fruchtlos beim Bundesrath, angegriffen wurde. Man vermißt in dem Artikel die von der Bundesverfassung vorgeschriebene volle Leitung des Staates für den Primarunterricht. Ungachtet des Widerspruches der Ultramontanen nahm die Versammlung mit ansehnlicher Mehrheit einen solchen Vorbehalt an. Auf Antrag des Bundesraths hat der Nationalrath für Befriedigung der Veltausstellung in Philadelphia eine Unterstützung von 1/2 Million Francs bewilligt. — Die Commission des Nationalraths für den Recurs Bern gegen Bundesrath schlägt eine Art Compromiß vor; die Weisung des letzteren, die ausgewiesenen Geistlichen heimzuführen, wird als eine gerechtfertigte anerkannt, dagegen die der Berner Regierung bis Ende Juli gestellte Frist bis zum November ausgedehnt. — Im Großen Rath von Genf schwebt ein Antrag von Hérivier, den barmherzigen und Armenhelfern die amtliche Ermächtigung zu entziehen. Sie sammeln und sammeln, aber hauptsächlich für Rom. Alle katholischen Bestrebungen gravitiren einmal zur Kasse der Gesellschaft Jesu, welche die katholische Kirche ganz auf- und ausaugt. Dem „Bund“ wird aus Genf geschrieben: „Bei einem letzten in Solothurn abgehaltenen Bankette liberaler Freunde erklärte ein seit 15 Jahren im Amte stehender Geistlicher, der in seiner Armenpflege weder Katholiken noch Reformirte, sondern nur hilfbedürftige Menschen kennt: es gehe hoch, wenn eine von den Schweltern unterstützte hungernde Familie per Monat ein Pfund Reis und einige Reiswollen erhalte. Alle seine anwesenden Amtsbrüder stimmten ihm in dieser Beobachtung bei.“ Das mögen diejenigen protestantischen Damen sich überlegen, welche zu Gunsten der Schweltern sich verwenden. — Der Regierungsrath von Solothurn hat beschlossen: 1) es sei sämtlichen Herrn Pfarrern des Kantons neuerdings das regierungsrathliche Circular vom 11. Februar 1873 in Erinnerung zu bringen, daß ihnen jeder officieller Verkehr mit dem gewesenen Bischof, Herrn Eugenius Vachet, untersagt ist. 2) Es sei ihnen in Nachachtung von § 49 der Bundesverfassung die Weisung zu ertheilen, daß die Eltern einzig über die religiöse Erziehung der Kinder zu verfügen haben und daß es deshalb den Eltern freisteht, ihre Kinder in den Confirmationsunterricht zu senden oder nicht. 3) Sollten die Herren Pfarrer dieser Weisung entgegen handeln, so behält sich der Regierungsrath vor, gegen sie die ihm laut Gesetz zustehenden Maßnahmen zu treffen. — Die Solothurner Gemeinde Egtingen hat am Sonntag ihrem vom Obergeiz zum zweiten Mal (wegen Schimpfereien über die Civilehe) bestraften Pfarrer Büniger das Ehrenbürgerrecht ertheilt und beschlossen, allfällige Strafen, die fernerhin über ihn verhängt werden sollten, auf Gemeindefasten zu tragen. Es wird sich fragen, was die Regierung zu solcher Verwendung der Gemeindefasten sagt. Die liberale Partei war übrigens an der Gemeinde nicht erschienen. — Die Vorstände der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz hielten gestern in Bern ihre Jahresversammlung ab; zum Wort wurde statt Genfs Zürich gewählt. Die sieben Hilfsvereine haben im vorigen Jahre 25,436 Francs und fast 1500 Freikarten an bedürftige Landleute verwendet, die leider so massenhaft in die kleine Schweiz hineintrennen, daß man dringend von ihren oft ziel- und zwecklosen Glücksfahrten warnen muß.

Italien.

Rom, 25. Juni. [Rußland und der Vatican. — Ueberschwemmungen.] Gegen die Berichte verschiedener auswärtiger Zeitungen, wonach die russische Regierung ein Compromiß mit dem heiligen Stuhle abgeschlossen haben soll, behauptet das „Journal de St. Petersburg“, daß in den Beziehungen der russischen Regierung zu dem Vatican keine Veränderung eingetreten sei; aber dem clericalen „Cittadino von Genua“ wird von Rom berichtet: Die italienische revolutionäre Presse, welche alle Nachrichten über das Zustandekommen einer Verständigung zwischen dem heiligen Stuhle und der russischen Regierung, so sehr sie auch im wohlverstandenen Interesse Italiens liegt, mit Angst und Schrecken vernimmt, hat den Bericht des „Journal de St. Petersburg“, welches diese Verständigung in Abrede stellt, über alle Maßen erfreut aufgenommen. Aber zwischen dem, was wahr ist, und dem, was das „Journal de St. Petersburg“ erzählt, liegt eine große Distanz; und um das zu zeigen, will ich mittheilen, was ich von einer glaubwürdigen Person erfahren habe, welche an den Unterhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und der russischen Regierung Theil genommen hat. Sobald sich die Kunde verbreitete, daß ein Einverständnis zur Regelung der katholischen Kirchen-Angelegenheiten zwischen dem heiligen Stuhle und der russischen Regierung zu Stande gekommen war, wurden in der Umgebung des Kaisers Intriguen angesponnen, welche den glücklichen Ausgang der Sache sehr gefährdeten. Aber der ausgezeichnete Diplomat, welcher die russische Regierung beim heiligen Stuhle vertritt, verstand es, dem Cabinet von St. Petersburg den Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Einverständnisses so einleuchtend zu machen, daß sie den Compromiß unterschrieb, den das gedachte Journal in Abrede zu stellen sucht. Aber warum befreit das „St. Petersburger Journal“ die Uebereinkunft, obgleich sie zu Stande gekommen ist? Vor Allem muß ich bemerken, daß die russische Regierung in dieser Angelegenheit keinen Schritt thut, wenn sie nicht durch die äußerste Noth dazu getrieben wird. Ihr Mangel an gutem Willen tritt bei jeder Gelegenheit an den Tag. So als der entscheidende Augenblick kam, wo sie den Compromiß so zu sagen unterzeichnen mußte, bekam sie Angst vor den Folgen desselben, weil sie sich vor der Partei fürchtete, welche Polen, das heißt die polnischen Katholiken, unterstützen und das Land in eine katholische Provinz verwandeln will, und sie verlangte deshalb die Geheimhaltung der Uebereinkunft auf unbestimmte Zeit. Die Orthodoxen bekamen aber Wind davon, wußten sich eine authentische Abschrift vom dem Compromiß zu verschaffen und veröffentlichten sie, um die Uebereinkunft zu vereiteln. Die Regierung, welche sich in der oben beschriebenen Lage befindet, ließ, damit der Streit keine größeren Dimensionen annähme, den Compromiß in Abrede stellen, bedeutete aber ihren officiellen Geschäftsträger beim heiligen Stuhle gleichgültig, daß die Verlängerung des Einverständnisses keinen anderen Zweck habe, als um andere Schwierigkeiten zu beseitigen, und daß sie den eingegangenen Vertrag zu halten gedente; und diese Nachricht wurde zur Kenntniß des Cardinals Antonelli gebracht, ehe das „St. Petersburger Journal“ sein Dementi veröffentlichte. Dank den Bemühungen des russischen Geschäftsträgers Kapitz steht die Sache noch bis auf den heutigen Tag ganz gut, ohne daß der heil. Stuhl den Rechten und Lehren der Kirche etwas zu vergeben brauchte, wiewohl auch das von Seiten unserer Gegner behauptet worden ist. Thatfachen werden es bald beweisen.

Italien ist bis jetzt von den großen Ueberschwemmungen verschont worden, welche andere Länder heimsuchen. In der oberen Lombardie hat der Mella jedoch in einigen Gemeinden bedeutenden Schaden angerichtet. Die Utsch, welche zu drohen begann, kehrt in ihr gewöhnliches Bett zurück. Der Po dagegen ist nach einer letzten Depesche angeschwollen; und hier ist die Gefahr ernstlich.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Die Ueberschwemmungen in Frankreich.] Nach den letzten Nachrichten aus Toulouse werden die Arbeiten in St. Cyprien und den übrigen Stadttheilen, welche die Wasser heimsuchten, mit größtem Eifer fortgesetzt. Ueberall stößt man auf Leichen. Ganze Familien sind umgekommen. So fand man unter den Trümmern eines Hauses ein Elternpaar nebst drei Kindern, welche sich alle eng umschlossen hatten, als sie gemeinsam den Tod fanden. Viele Leute kletterten, als die Wasser mit wilder Wuth über St. Cyprien herstürzten, auf die Bäume, aber dort war auch keine Sicherheit; die Fluth riß sie herunter; nur Einem gelang es, sich oben zu halten, aber als man ihn herabnahm, war er eine Leiche. Der Anblick, welchen St. Cyprien darbietet, ist ein furchtbarer. Ein Bericht-erstatler schreibt: „Es gehört die Feder Dante's dazu, um nur ein annäherndes Bild von dieser Verwüstung zu geben.“

Die oberen Gegenden der Gironde sind ebenfalls arg verheert worden. Sévroust steht ganz unter Wasser; in dem unteren Theile der Stadt geht dasselbe bis zum ersten Stock. Bei Barsac ist die Landstraße 2 bis 3 Meter hoch mit Wasser bedeckt. Der Eisenbahndamm ist theilweise weggerissen. Die Verheerungen auf dem flachen Lande sind furchtbar, und ein großer Theil der Ernte ist zu Grunde gerichtet. In Bordeaux ist die Gironde noch nicht aus ihren Ufern getreten; aber die Strömung ist so furchtbar, daß die kleinen Dampfboote, die von einem Ufer nach dem andern fahren, ihren Dienst einstellen mußten. Der Strom ist mit Holz, Vieh, Möbeln aller Art, selbst Kinderwagen bedeckt. Von Zeit zu Zeit treibt derselbe auch Leichen. Man sucht zu retten, was man kann; längs der Quais sind Polizeigendarmen und Gendarmen aufgestellt, welche die geretteten Sachen in Empfang nehmen. Unter denselben befindet sich ein Glaschrank und ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen. — In den Bässen Pyrenäen, wo der Gave austritt, sind alle Wiesen und Felder verwüstet worden. Besonders stark litt das Thal Tadié, wo alle über den Saison führenden Brücken zerstört und die ganze Ernte vernichtet wurde. In den „Landes“, durch welche der Adour fließt, sind die Verheerungen ebenfalls groß; die ganze Ernte ist dort verloren. Die Ost-Pyrenäen litten weniger. Doch wurden auch dort mehrere Brücken zerstört und ein Theil der Ernte vernichtet. Der Aude richtete im Gers-Departement große Verheerungen an. Ein Theil der Ernte wurde vernichtet; Menschenleben sind aber nicht zu beklagen. Tarbes hatte in Folge des Ausbreitens des Adour stark gelitten. Die dortige Brücke stürzte ein. Von des Morgens früh hatten sich eine Masse Leute auf derselben versammelt, um den wild dahin stürzenden, Getreide, Möbel, Bäume u. s. w. mit sich fortreisenden Fluß zu betrachten. Gegen 12 Uhr bemerkten mehrere Leute, daß die Brücke Sprünge habe und der Einsturz drohe. Die Menge auf der Brücke wurde gewarnt, aber sie glaubte, man wolle scherzen, als plötzlich die Brücke zu wanken begann. Nun suchte sich Alles zu retten, aber einige Sekunden darauf brach die Brücke zusammen und sechs oder acht Personen stürzten in die Fluthen hinab. In Bagneres hausten die Wasser furchtbar. Zwei Brücken wurden fortgerissen und die große Fabrik Gerezet gänzlich vernichtet. In Lot et Garonne war die Ueberschwemmung schrecklich. In und bei Agen erreichten die Wasser eine Höhe von 11 Meter. Der Verlust von Menschenleben und Eigenthum aller Art wird als sehr groß bezeichnet. Das officielle Blatt bringt heute seine zweite Subscriptionsliste für die Ueberschwemmten im Süden. Dieselbe beläuft sich auf 31,791 Frs., wovon Madame Helne, die Wittve des Hamburger Banquiers, 25,000 und Herzog und Herzogin d'Audiffret-Pasquier (der Herzog ist der Präsident der Nationalversammlung) 2000 Frs. beigezeichnet haben. Bei der Veröffentlichung der Listen des officiellen Blattes war es aufgefallen, daß Herr Buffet mit seinem 1000 Frs. auf der ersten und der zweiten Liste figurirte. Auf der ersten befand sich nur noch die Maréchalin Mac Mahon mit ihren 5000 Frs. Heute macht nun das officielle Blatt folgende Zusammenstellung der eingegangenen Gelder: Neue Liste 31,791 Frs.; frühere Liste 64,482 Frs.; Subscription der Maréchalin Mac Mahon 5000 Frs., im Ganzen 101,243 Frs. Bei der Zusammenstellung der Listen werden die 5000 Frs. der Maréchalin Mac Mahon also immer besonders figuriren. Dieses mißfällt; man merkt die Absicht und wird verstimmt. Der „Grand Orient de France“ hat eine Subscription unter den Freimaurern eröffnet und selbst 5000 Frs. beigezeichnet. In einem großen Theil der übrigen Städte sind ebenfalls Geldsammlungen angesetzt worden. Heute versammelt sich der Gemeinderath von Paris, um über die Sache zu berathen. Außer der großen Oper geben auch die übrigen Theater Vorstellungen zum Besten der Ueberschwemmten. Die Summen, die bis jetzt aufgebracht wurden, sind jedenfalls noch äußerst unbedeutend. Sie belaufen sich mit der Mac Mahon'schen Geldsammlung auf höchstens 150,000 Francs. Die letzten Depeschen aus den überschwemmten Gegenden lauten: Toulouse, den 27. Juni, 9 Uhr Abends. Man begrub heute den Marquis d'Hautpoul, der den Tod fand, als er eine Familie von sieben Mitgliedern retten wollte. Der Marquis verließ 1 Großkreuz, 4 Officiere und 5 Ritterkreuze, so wie 25 Militär-Medallien. Heute Abend Empfang an der Präfectur. Der Marquis reist morgen nach Tarbes. — Castelfarrasin, 27. Juni, 3 1/2 Uhr Nachmittags. Der Marquis kommt so eben im kleinen Dorf Saint Sory an, welches furchtbar mitgenommen worden ist. Castelfarrasin ist gänzlich zerstört; 300 Häuser sind eingestürzt, 60 Tödt. Das Wasser bedeckt noch einen Theil der Stadt. Der Marquis wurde gut aufgenommen. Man stellte ihm die Herren Marrou und Lupiac vor, welche 200 Personen das Leben retteten; die Gebrüder Suffac retteten 80. Eine Mutter, welche sich in die Wogen stürzte, um ihr Kind zu retten, ertrank. — Montauban, 27. Juni, 7 Uhr Abends. Von Castelfarrasin begab sich der Marquis nach Moissac, das weniger gelitten, als die Nachbarorte. Bis jetzt fand man dort fünf Leichen. Die Bevölkerung zeigte sich dem Marquis gegenüber achtungsvoll, legte aber wenig Sympathie an den Tag. — Saint Gaudens, 28. Juni. Der Marquis Mac Mahon verließ Toulouse heute Morgen um 5 1/2 Uhr, nachdem er eine Summe von 12,000 Francs für die Ueberschwemmten den Behörden übergeben hatte. Er ernannte einen Ingenieur, der sich während der Ueberschwemmung ausgezeichnet, zum Ritter der Ehrenlegion. Er begab sich zu Fuß durch St. Cyprien, wo die Truppen Hüten für die Einwohner errichteten, die sich ohne Obdach befinden. Der Marquis fuhr dann nach Empalot, wo er die Eisenbahn nahm. Auf dem Bahnhofe von Muret wurde er von den Behörden empfangen, und er beglückwünschte die Gendarmen und die christlichen Schulen wegen ihres Auftretens während der Ueberschwemmung. Der Marquis machte den Dörfern der Umgegend, die stark gelitten, ein Geschenk von 3000 Fr. Um 9 Uhr kam der Marquis in St. Gaudens an und reiste um 11 Uhr nach Montrejeau. Die Bevölkerung empfing den Marquis mit Sym-

paläe. — Agen, 27. Juni, Abends. Die Garonne ist in ihr Bett zurückgetreten. Man pumpt das Wasser aus den Kellern. Der in der Stadt angerichtete Schaden ist groß. Die Zahl der Todten auf dem Lande beträgt 10. Viel Vieh ist zu Grunde gegangen.

Großbritannien.
London, 28. Juni. [Geistliche Zänkereien.] Dem heftigen Kampfe, welcher innerhalb unserer Staatskirche ausgefochten wird, soll in dieser Woche neuer Zündstoff zugesetzt werden. Nicht nur tritt am Donnerstag das Kirchendisziplinargesetz in Kraft, und es läßt sich von da ab auf das bisherige Kleingewehrfeuer die Eröffnung einer Kanonade mit dem schweren Geschütz kirchenpolitischen Klagen gewärtigen; es versammelt sich überdies auch bereits morgen das niedere Haus der geistlichen Convocation für die Provinz Canterbury zur Wieder- aufnahme der von Monaten unterbrochenen Verhandlung über die „Ornament-Rubric“, zur Beschlußfassung über die Geseßlichkeit oder Ungeseßlichkeit der „eucharistischen Gewänder“, welche die ritualistischen „Priester“ in Nachahmung der römischen Katholiken zu tragen pflegen und welche sie zur Feier der „Messe“ für durchaus unabhörmlich erklären. Durch das tolle Gebahren der Ritualisten in den letzten paar Wochen in der St. Alban-Kirche ist die öffentliche und auch die kirchliche Meinung sehr entschieden gegen die Friedensstörer gestimmt worden, und man sieht daher der Verhandlung des Convocationshauses und dessen Beschlußfassung mit mehr als gewöhnlichem Interesse, ja, mit einiger Spannung entgegen. Die Ritualisten sind in letzter Zeit so toll ins Zeug gegangen, daß selbst ihre bisherigen Beschirmer und natürlichen Verbündeten innerhalb des staatskirchlichen Verbandes, die gut anglicanischen Hochkirchler, sich von ihnen losgesagt haben. Die gestrigen Vorgänge in der St. Alban-Kirche waren wieder recht erbäulich und dürften die Woche über die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigen. Der Pfarrer jener Kirche, Macdonochie, ist wegen ungefeßlicher Ceremonien auf sechs Wochen vom Amte suspendirt worden. Zwei Sonntage hindurch hat die Pfarrgeistlichkeit die „Messe“ in derselben ungefeßlichen Weise wie bisher fortgeführt. Die Pfarrgeistlichkeit steht in dessen unmittelbar unter dem Bischof von London, der ihr ohne Grund- angabe die „Licenz“ entziehen darf. Der Bischof hat aus technischen Gründen bisher nicht eingegriffen, da ihm die amtliche Nachricht über die Suspension Macdonochie's fehlte. Nachdem ihm diese zugegangen, ließ er den ersten Pfarrgeistlichen am Donnerstag zu sich kommen und unterlagte ihm sehr bestimmt auch die kleinste Abweichung von den gezeßlichen Vorschriften. Blumen, Lichter u. dgl. (an gezeßlichen Orten) und der Kleiderschmuck mußten wegleiben. Die Kirche war gestern schwarz bebangen. Die verbotenen Kleidungsstücke waren auf Stühlen trauernd zur Schau gestellt. Der Geistliche — Stanton heißt der Kaus — verkündete von der Kanzel: eher als das Sacrament durch Verabreichung desselben im einfachen weißen Shorrock zu entheiligen, müsse er das Abendmahl ganz einstellen. Es werde das Abendmahl in der St. Alban-Kirche fortan vorläufig gar nicht stattfinden. Um indeß die armen Schafe nicht ohne die himm- lische Speise zu lassen, habe er mit dem Pfarrer einer Nachbarkirche (dem gleichfalls im Ritualismusproceß verwickelten Pfarrer Dale der St. Bedaktkirche) ein Abkommen getroffen, wonach die St. Alban- gemeinde dort communizieren könne. Der Aufforderung ihres Priesters nachkommend, folgte ihm die Gemeinde en masse in geordneter Procession durch die öffentlichen Straßen nach der kleinen Bedaktkirche, deren eigentliche Gemeinde in Folge der ritualistischen Neigungen ihres Hirten ziemlich auf Null zusammengeschmolzen ist. Hier wurde die „Messe“ mit genau denselben ritualistischen und ungefeßlichen Kir- lenz gefeiert, wie sonst in der St. Alban-Kirche. Vermuthlich um sich vor der Strafe des Geseßes zu schützen, nahm der St. Bedaktpfarrer dabei keinen Antheil. Die Predigt war höchst aufreizend. Dieser förmliche Troß der Ritualisten droht dem Streit, deren Urheber sie sind, bald zur Entscheidung zu bringen, und es fehlt nicht an Prophezeiungen, daß sie am längsten in der Staatskirche gewesen sein dürften. (K. Z.)

Osmänisches Reich.
Tunis, im Juni. [Der Bey von Tunis] hat dem „Memorial diplomatique“ zufolge nachstehenden Brief an den in Tunis resi- dierenden französischen Generalconsul gerichtet:
„Herr Geschäftsträger!
Mehrere Organe der französischen Presse thun sich seit einiger Zeit durch die Häufigkeit und Greiße ihrer Angriffe auf unsere Regierung hervor. Im Allgemeinen nehmen ihre Kritiken in der Regierungshandlungen noch die Lage des Landes zur Zielscheibe; statt dessen sind es namentlich Per- sonen, über die sie mit Vorliebe falsche Nachrichten und Verleumdungen verbreiten.
Zu ausschließlich gelten diese Angriffe der Person unseres ersten Mini- sters, General Rétovine. Ihnen, Herr Geschäftsträger, sind ihre Urheber ebensowohl bekannt als uns, desgleichen wissen Sie, was Sie von dem sitti- lichen Werthe ihrer Beweggründe zu halten haben. Für die Beziehungen beider Länder ist daher durch dergleichen Untriebe keine Gefahr zu befürchten; auch giebt sich hier an Ort und Stelle, wo man die gegenwärtige Verwal- tung besser zu beurtheilen vermag, Niemand einer Täuschung hin. In Europa aber giebt es außerhalb der offiziellen Sphäre und des einsichts- vollen, aber der Zahl nach beschränkten Publicums, das mit der Sachlage vertraut ist, eine Menge Leute, auf welche solche Wandel einen unliebsamen Ein- fluß zu üben vermögen; es sind dies die Inhaber von unethischen Obliga- tionen, deren Verleibtheit, Dant unserer guten Finanzverwaltung, seit einiger Zeit im Zunehmen begriffen ist. Dieses Wachsthum des Staatscredits ist allbekanntmaßen die Folge des vor zwei Jahren vorgenommenen Wechsels in der Administration. Es kommt mithin darauf an, daß man hier wie in Europa vollständig Veruhigung hinsichtlich der Stabilität des gegenwärtigen Regimes erhalte und daß die mit solchem Geseß in den Zeitungen ausge- streuten Gerüchte weder das Ausland in Misträuen, noch das Inland in Unruhe versetzen.
Wir wenden uns somit an Sie, um vermittelst Ihrer persönlichen Da- zwischenkunft allen Zweifeln zu begegnen, welche man hinsichtlich unserer Geseße für unsere ersten Minister und seine Amtsführung zu verbreiten sich bemüht. Wir glauben, daß Sie, als mit der Sache hinreichend vertraut, dem Bedauern widerstehen können, welches wir darüber empfin- den, daß gewisse französische Zeitungen so unbedachtungsweise Mittheilungen auf- nehmen, welche die Befriedigung persönlicher Ränken zum Zweck haben, aber zum Ausgangspunkt gegenseitigen Misträuens werden könnten.
Das ist, Herr Geschäftsträger, die Veranlassung dieses Briefes, um dessen Mittheilung an Ihre Regierung Wir Sie eruchen.
Gefchrieben am 1. Juniadael-Ha 1292. (2. Juni 1875).“

Asien.
[Eine Verfassung für Japan.] Aus Japan wird der „Wiener Abendpost“ der Wortlaut der in der Presse mehrfach er- wähnten Proclamation des Kaisers eingekendet, welche dazu bestimmt ist, die japanische Verfassung zu vervollständigen und dem vor sieben Jahren ausgetheilten Sinauraldiplom des Mikado neue, auf die Geseß- gebungs- und Verwaltungsreform bezügliche Punkte hinzuzufügen. Die kaiserliche Proclamation vom 14. Tage des 4. Monats des achten Jahres der Periode Mei-tsi lautet:
„Die erste Maßregel nach meiner Thronbesteigung war die Einberufung einer Verammlung, herangezogen aus dem Schooße aller meiner Unter- thanen und ich schenkte vor Gott fünf Punkte, in welchen ich unser nationales Princip zusammenfaßte und durch die ich für mein gesammtes Volk einen Pfad der Sicherheit und des Glückes zu finden trachtete. Dank den göt- lichen Eingebungen meiner Vorfahren und der energischen Unterstützung meiner Unterthanen ertrugen wir uns heute einer mächtig großen Noth; nach reiflicher Ueberlegung finde ich jedoch, daß die Wiederherstellung der Einheit des Reiches erst von einer wenig fern gelegenen Zeit her datirt und daß, was dessen innere Verwaltung anbelangt, es nicht wenige Gegenstände giebt, welche von Neuem geordnet, verbessert und entwirrt werden müssen. Indem

ich nun den Inhalt meines Eides erweitere, habe ich mich entschlossen, den Gen- ro-in einzusetzen zu dem Zwecke der Geseßgebung eine ausgiebigere Quelle zu geben, und den Dar- hinnen, um der richtigeren Gewalt Fehlg- keit zu verschaffen. Zu gleicher Zeit werde ich die Localbehörden zu einer Verammlung berufen, damit sie die Lage und Wünsche des Volkes kund- geben und Pläne bilden, die auf die öffentlichen Interessen Bezug haben. Auf diese Weise werden wir Schritt für Schritt die Einführung des consti- tutionellen Systems aus nähern, um dessen Wohlthaten zu genießen, ich sowohl wie auch du, mein Volk. Du, mein Volk, halte nicht zu fest an den alten Gebräuchen und Gewohnheiten, sei aber auch nicht zu schnell im Fort- schritt, noch allzu neuerungsfüchtig. So bereite dich vor, mir deinen Bei- stand zu leisten.“

Veröffentlicht auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers.
Oej. Sanio Saneoyoshi, erster Minister.“
Die fünf Eidschwüre des Kaisers, geleistet im dritten Monat des ersten Jahres der Periode Mei-tsi, auf welche sich die obige Procla- mation bezieht, enthalten nachstehende Bestimmungen:
1) Allgemeine Zusammenkünfte zu veranlassen und über sämtliche Re- gierungs-Angelegenheiten unter Zustimmung der öffentlichen Meinung zu beschließen.
2) Die Staats-Angelegenheiten vermittelst der Einigung der verschiedenen Kasten zu ordnen.
3) Die bürgerliche und militärische Autorität zu verschmelzen und dahin zu wirken, daß Jedermann, gehöre er auch den untersten Volksklassen an, unbedeutend und unbelästigt seine Zwecke verfolgen könne.
4) Die fehlerhaften Gebräuche des alten Systems zu brechen und dieses in Einklang zu bringen mit den gegenwärtig allgemein herrschenden Grund- sätzen.
5) Ueberall das Beste aufzusuchen und den kaiserlichen Thron auf fester Grundlage aufzurichten.

Merika.
Callao, 27. Mai. [Erdbeben.] Ueber das neuliche Erdbeben in den Andes von Columbien oder Neugranada, welches die Zer- störung von San José de Cucuta und sechs anderen Städten zur Folge hatte, sagt ein Brief aus Salazar (sieben Leguas von Cucuta) vom 19. d.: „Gestern Morgen um 11 Uhr 10 Min. suchte ein hefti- ges Erdbeben diese Stadt und Umgegend heim. Ein großer Theil der Kirche stürzte ein, mehrere Häuser wurden zerstört und einige Leute getödtet. Die Stadt Cucuta ist ganz zerstört; nur wenige Fa- milien sind gerettet. Der deutsche Droguenladen (vielleicht Apotheke) wurde durch einen Feuerball, den der heiß Lava auswerfende Vulkan schleuderte, in Brand geflekt. Der Vulkan hat sich nach der Seite von Santiago auf einem Rücken Namens El Alto de la Gralva ge- öffnet. San Cayetano (4000 Einwohner) ist zerstört. Santiago (2000) zum größten Theile, auch Gramalotte (3000) ist nicht un- verfehrt geblieben. Arboleda (4000), Cucutilla (5000) und San Cristobal (6000) haben sehr gelitten, namentlich das letztere.“ Die Gegend, ein Theil des Staates Santander, bis zur venezuelischen Grenze hin, ist in manchen Beziehungen eine der gezeßtesten der ganzen Republik; ihr Kasse ist weltbekannt. San José de Cucuta (7° 30' n. Breite, 72° 10' n. L. Gr.), die größte Stadt derselben, mit einer Bevölkerung von 18,000 Seelen vor dem Unglückstage, hatte einen bedeutenden Handel und große Niederlagen für Kasse und Cacao zur Verschiffung nach den venezuelischen Häfen oder zur Weiterführung an den Ma- dalenstrom und durch diesen nach den nordcolumbischen Häfen, ins- besondere nach Baranquilla. Der Stoß wurde auch in Bogota sehr stark empfunden, sogar bis nach Barranquilla hin reichte die Er- schütterung.

Provinzial-Beitung.

* Breslau, 1. Juli. [Weibsbischof.] Unsere gestrige Nachricht betreffs des erledigten Weibsbischofsstuhl wird heute von der „Schles. Volkszeitung“ in vollem Maße bestätigt. Allerdings ist nach diesem Blatte jener Schritt durchaus nicht als eine Umkehr auf dem von den Bischöfen eingeschlagenen Wege aufzufassen. Der für die weibsbischof- liche Würde, bezüglich für den diesfälligen Vorschlag nach Rom aus- ersehene geistliche Herr sei seitens des Herrn Fürsbischofs stets erst der künigl. Staatsregierung mitgetheilt worden, ehe der Antrag nach Rom ging; so sei es bei Herrn Weibsbischof Wlodarski im November 1860, so bei Herrn Weibsbischof Bogedem im Herbst 1857, so auch in den früheren Fällen geschehen. Die Anzeige an Herrn Oberpräsidenten sei also eine allerböhmliche. Als künftigen Weibsbischof nennt die „Schles. Volkszeitung“ den Herrn Canonicus Gleich. — Wir fügen der Mittheilung dieses Blattes noch hinzu, daß von Seiten des Herrn Fürsbischofs dem Herrn Oberpräsidenten der Name des Candidaten unmittelbar nach dem Tode des Herrn Weibsbischof Wlodarski am 30. Mai c., genannt worden ist. Die dem Herrn Oberpräsidenten gleichzeitig zulebende Einspruchfrist läuft also noch in dieser Woche ab.
* [Se. Majestät der Kaiser] wird, wie das „Biegiger Stadt- blatt“ meldet, während der diesjährigen Herbstmanöver vom 13. bis 18. September in Biegiz residiren.
* [Der Erste Appellationsgerichts-Präsident Holz- apfel] tritt heute einen sechswochenlänglichen Urlaub an und wird durch den Präsidenten Bell vertreten werden.
— [Kirchenvisitation.] Vom 1. bis zum 14. Juli wird in dem Kirchentreife Lauen I eine General-Kirchenvisitation durch den Herrn General- Superintendenten Dr. Erdmann abgehalten werden.
[Angelommen:] Ihre künigl. Hoheit Herzogin von Württemberg nebst Gefolge aus Karlsruhe, Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Jungen- fingen aus Lublin.

* [Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen] hat die Redaction seines publicistischen Organs, „der Arbeiterfreund“, im December 1872 an Prof. Dr. Böhmert in Zürich, jetzt in Dresden (Bergstraße 66), in Verbindung mit Prof. Dr. Gneist in Berlin, als Vor- sitzenden des Centralvereins übertragen.
Der „Arbeiterfreund“ hat sich die Aufgabe gestellt, die sogen. Arbeiter- frage in einer Weise zu behandeln, welche sowohl der Wissenschaft als dem Leben dienen soll. Zu diesem Zwecke sind die Herausgeber bemüht, in der Zeitschrift dem praktischen Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten immer näher zu treten und legen Werth darauf, die hier und da mit mehr oder weniger Erfolg gemachten positiven Vorschläge zur Abhilfe der Noth mitzu- theilen, mögen sie nun von den Arbeitnehmern oder Arbeitgeber, vom ge- meinnützigen Publicum oder vom Staate ausgehen. Insbesondere berichtet der „Arbeiterfreund“ auch über nachahmenswerthe Einrichtungen der Fabriken, Werkstätten, Güter, Verlehrsanstalten, Genossenschaften, Arbeitervereine u. s. w. Ferner werden in dieser Zeitschrift wissenschaftliche Untersuchungen in allge- mein verständlicher Form über Löhne und Preise, Wohnungs- und Nahrungs- verhältnisse und Arbeiterzustände, sowie Ueberblicke über die allgemeine Lage des Erwerbslebens, über die Arbeiterbewegung und über die literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes auf diesem Gebiet veröffentlicht. — Jedes Heft enthält eine Monatschronik über die wichtigsten politischen und Culturereignisse und über einflußreiche Vorfälle der Geseßgebung und Verwaltung, wodurch die Jahrgänge der Zeitschrift zugleich ein volkwirt- schaftliches Repertorium werden.
Die seit 1873 erscheinenden Hefte liefern den Beweis, daß die Zeitschrift auch unter der neuen Redaction in dem Geiste ihres Gründers, des unter- gezeichneten Volksfreundes Präsident Dr. Kette, fortgeführt worden ist und den Charakter eines über den Tagesstromungen stehenden, für den sozialen Frieden wirkenden Organs bewahrt hat. Die bei Behandlung der sogen. sozialen Frage so vielfach vorkommende Leidenschaftlichkeit ist durch eine ruhige Erör- terung der Thatfachen bekämpft worden und an Stelle der Allgemeinheit von Theorien und Wünschen oder Anklagen hat die Methode der Detaillirterung Anwendung gefunden, welche die streitigen Fragen bestimmt formulirt und ein Beobachtungssystem für socialistische Untersuchungen nach verschiedenen Gegenständen und Erwerbszweigen organisiert, um die überall wechselnden wirt- schaftlichen Erscheinungen möglichst immer nach ihren verschiedenartigen Ur- sachen beurtheilen zu helfen. — Der „Arbeiterfreund“ ist auf diesem Wege in dem Vorstreite der freihändlerischen, socialpolitischen und socialdemo- tra-

tischen Parteien und in den Kämpfen der Privatinteressen immer mehr auf einen objectiv referirenden Standpunkt gelangt, für welchen es sich nicht darum handelt, ob gewisse Thatfachen und Erfahrungen erfreulich oder grau- sam erscheinen, sondern ob sie wahr sind. — Diese Beschrankung auf die Darstellung der Wirklichkeit hat zwar nur im Einzelnen gewirkt und keine neuen weltbegleitenden Theorien zu Tage gefördert, scheint jedoch einem öffentlichen Bedürfnisse entgegengekommen zu sein; denn der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hatte nach dem Protokolle seiner letzten Jahresversammlung vom 25. November 1874 die Zahl seiner Mitglieder seit 1872 von 183 auf 576 gesteigert, während die Gesamtzahl der Abonnenten des Blattes in derselben Zeit von etwa 450 auf über 1000 gestiegen war. Das Jahr 1875 hat trotz der geschäftlichen Krisis eine weitere bedeutende Erhöhung der Mitglieder und Abonnenten aufzuweisen.

Obwohl diese Erfolge vorzugsweise der wachsenden Bedeutung der sozialen Probleme zu verdanken sind, zu denen jeder Gebildete heutzutage Stellung nehmen muß, so scheinen sie doch auch dafür zu sprechen, daß die von dem „Arbeiterfreund“ eingeschlagene Richtung im Publicum immer mehr Boden gewinnt.

■ Breslau, 29. Juni. [Handwerkerverein.] In der gestern ab- gehaltenen Vorstands- und Repräsentantenversammlung, die in Abwesenheit der beiden Vorstände von dem Vorstandsmittglied Holzbildhauer Lindner er- öffnet und nach Vorschlag desselben von Hrn. Oberlehrer Adolphi geleitet wurde, ward zunächst beschlossen, daß der Handwerkerverein am näch- sten Sonntag um 10 Uhr Vormittags einen gemeinsamen Ausflug nach Trebsen mittelst des Dampfers „Germania“ unter Begleitung einer Musik- Kapelle mache. Zu diesem Zweck wurden aus den Ersparnissen der Ver- einigungscommission 10—15 Thlr. Beileuer zu den Kosten bewilligt. Die nächste Vorlage: Betheiligung und Vertretung an dem diesjährigen Schles- ischen Gewerbetag zu Reife am 12. Juli anlangend, wurde unter Leitung des unterdes eingetroffenen Hrn. Sanitätsrath Dr. med. Eger beschlossen, denselben durch 2 Abgeordnete des Handwerkervereins zu beschicken und wurde dazu der zweite Vorsitzende Hr. Civil-Ingenieur Nippert, der allerd- ings denselben schon als Mitglied des Vorstandes des Schlesischen Central- Gewerbevereins besucht und Herr Holzbildhauermeister Lindner erwählt. Als freiwilliger Vertreter am Gewerbetag meldete sich Herr Gerber- meister Friese noch an. Ein von demselben ursprünglich gestellt- ter Antrag, die Buchhausbearbeitung betreffend, wurde für dies Mal zurückgezogen, weil keine Zeit mehr für ausreichende Verhandlung und Niemand vorhanden war, der zur Vertretung des Antrags geneigt oder geeignet gewesen wäre. Betreffs der durch die Vertretung entfallenden Kosten wird nach den früheren beschlüssen des Vereins ver- fahren werden. Längere Debatte erregte der Antrag eines Mitgliedes der Gesangs- und Musik-Commission, die Kosten für die notwendigen Noten, doch führte die Besprechung wegen abweichender Ansichten nicht zum Ziel und wurde auf eine spätere Sitzung vertagt. Den Schluß machte ein vom Literat- Krause gestellter Antrag auf Bewilligung einer Beileuer für einen, ein in diesem Jahre verstorbenen, vielverdienenden Mitglied des Handwerkervereins zu errichtenden Denkstein. Nach einigen Erörterungen wurde beschlossen, eine Sammlung für diesen Zweck unter den Mitgliedern in Gang zu setzen und deren Ertrag vor der Abreise an das für jenen Zweck bestehende Comité möglichst durch einen Zuschuß aus der Vereinskasse zu ergänzen. Einige, noch auf der Tagesordnung stehende Punkte wurden wegen vorgeschrittener Zeit vertagt und die Sitzung mit Vorlesung des Protokolls geschlossen.

B. Breslau, 30. Juni. [Verein der Breslauer Colonial-Wa- aren-Händler.] In der gestrigen Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Ubrich, unter Anderem mit, daß Herr Aug. Karnasch in der nächsten Versammlung einen demonstribativen Vortrag über „Eisig und Soda“ halten und durch Experimente zeigen werde, wie auf chemischem Wege die Reinheit beider Artikel geprüft, sowie der Gehalt an Eisigsäure und Lager- salz festgestellt werden könne. — Mit großer Beileigung nahm die Ver- sammlung den Bericht der Waaren-Commission entgegen. Herr Karnasch, als Vorsitzender der Commission, war in der angenehmen Lage, über sämt- liche bisherigen Waarenbeziehungen des Vereins äußerst günstige Resultate melden zu können. — Die Schlussberatung des „Statuts für den Sicherheits- Fonds“ wurde wiederum äußerst lebhaft geführt. Schließlich gelangte ein Antrag des Herrn Viller zur fast einstimmigen Annahme, wonach nicht nur die aus dem Waaren-Fonds erwachsenden Zinsen dem Vereinsvermögen zufallen sollen, sondern jedes aus dem Verein tretende Mitglied einen Abzug von 3 Mark zu Gunsten des Fonds gestatten muß. — Mit Erledigung der Tagesordnungsgegenstände und Aufnahme mehrerer Mitglieder schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

S. Grünberg, 29. Juni. [Geschäftslage.] Mit den immer gewisser- ren Ausichten auf eine gute Weimerteit fängt auch eine allmähliche Hebung der Industrie unserer Stadt, hauptsächlich der Tuchbranche an, die Physiognomie Grünbergs freundlicher zu gestalten. Die Fabriken, welche die Krisis glück- lich überstanden haben, sind umso mehr mit Aufträgen versehen, da man sich von den früher allein fabrizirten glatten Stoffen jetzt auf moderne raue Sachen gelegt hat. Auch die reorganisirten Establishments arbeiten mit voller Arbeitszeit und Kräften, ebenso die Vereinsfabrik, welche einen Theil ihrer älteren Räumlichkeiten gut vermietet hat. Von kleineren Anlagen wird die subaltirte Sander'sche Fabrik bald wieder in Betrieb kommen. Ebenso scheinen unsere Wollfirmen auf eine bessere Zeit zu rechnen, indem sie die billigeren Preise zum Ankauf großer Vorräthe benutzt haben. — Auch für die Schlesiische Tuchfabrik wird das Beste gehofft resp. angestrebt. Dem Vor- schlage des Curatoriums, den Rest der Forderungen der Gläubiger, c. 60 %, in Prioritäten zu verwandeln und als Zahlung anzubieten, ist ein großer Theil der Gläubiger beigetreten, während mit anderen, wie dem Barmer Bankverein, die Verhandlungen noch schweben. Allerdings werden die Actionäre als kaum mehr vorhanden betrachtet und doch befinden sich an ca. 300,000 Thlr. Aktienbesitz in Grünberger Privatbanken. — Endlich den Kassenverein betreffend, so ist sein Concurs erst in den Vorbereitungs- stadien, wo sich ein sicheres Resultat kaum erheben läßt. Die Ausichten sind allerdings nicht glänzend, zumal ein großer Theil der Bilanz, die Forderung von über 500,000 Thlr. an die Firma J. F. Förster als ganz ausfallend angesehen werden muß. Wertwürdiger Weise war diese Forderung in die Bilanz aufgenommen, während, wie sich jetzt durch eine Anfrage des Herrn Schwarzrod herausstellt, schon vor dem Concurs im März durch falsche Bewandigung der Liquidation resp. Zustimmung des Kassenvereins zu derselben, sich der Ausfall der 500,000 Thlr. ergeben hatte. Wie viel der Kassenverein erhalten, ist nicht bekannt, wahrscheinlich sehr wenig, da sich die Forderung in ihrer längst bekannten Höhe auch in jener Bilanz findet. — Ob die von Herrn Schwarzrod angestrebte Vereinigung von Depositen und Actionären zusammenkommt, die ihn gegen eine Vergütung von 5000 Thlr. zur Wahr- nehmung ihrer Interessen bedollmächtigen, ist ungewiß, gewiß aber wäre, wie obiger Vortrag erweist, eine solche Vertretung heilsam. Am besten wäre mit al dem Verlorenen völlig aufzuräumen, zumal genug Aussicht zum Besseren vorhanden ist. — Die Verboden einer besseren Zeit und guten Ernte zeigen sich auch in billigeren Preisen auf den letzten Wochenmärkten, wo das Pfund Butter 9—10 Sgr., junge Hühner à 4 Sgr., das beste Kalb- fleisch 2½—3 Sgr. kostete.

* Kattibor, 1. Juli. [Beurlaubung aus dem Gefängnisse.] Pfarrer Malik aus Odersch wurde nach der „Nat.-Leobich. Ztg. am 28. d. Mts. auf sein Ansuchen behufs Badereise nach Meinerz aus dem Kreisgefäng- niß, wo er noch 5 oder 6 ihm zuerkannte Monate abzusitzen hat, auf 6 Wochen beurlaubt, nachdem er zuvor das Ehrenwort gegeben, daß er diese Gelegen- heit zur Entfernung ins Ausland nicht benutzen werde.

O. Myslowitz, 1. Juli. [Folgen der Trunksucht.] Gestern hatten zwei hiesige Arbeiter die Feier des Peter-Paul-Festes so eifrig betrieben, daß ihre Festlaune schon um 8 Uhr früh den Höhepunkt erreicht hatte. Es wurde ein Spaziergang beschlossen und ausgeführt. Als man an den hiesigen Thätentheil gelangte, warf der eine Arbeiter ein Wort in die Straßen und forderte seinen Genossen auf, dasselbe heraus zu holen. Letzterer sprang ohne Bedenken nach und ertrant. — Vor einigen Tagen fiel ein anderer Arbeiter der Trunksucht zum Opfer. Derselbe hatte eine Flasche Spiritus auf die Gruenlammer nach Russisch-Mordowo gebracht, um sie dort zu verzollen, war aber bedeutend worden, daß das Einbringen von Spiritus nach Rußland überhaupt verboten sei. In Folge dessen schickte der Arbeiter einen kurzen Ent- schluss, setzte die Flasche an den Mund und leerte sie mit einem Zuge. Wenige Minuten darauf stürzte der Unglückliche in Folge eines Nervenschla- ges auf offener Straße tot zu Boden. Den Russischen Geseßen entsprechend blieb die Leiche bei der größten Sonnenhitze an Ort und Stelle liegen, bis nach 3 Tagen die Criminalcommission erschien, um zu constatiren, daß andere Personen den Tod nicht verschuldet haben. Wir schließen unseren Bericht mit der Mittheilung, daß die beiden Opfer des Brandeinengusses Brüder waren.

Berlin, 30. Juni. Die Stimmung der Börse zeigte sich auf allen Ge- bieten heute freundlicher und dürfte wohl der Umstand, daß die Liquidation sich glatt und ohne Schwierigkeit vollzogen hat, einen Hauptgrund für die heutige Festigkeit abgegeben haben. Der Verkehr selbst hat nur wenig be-

Berliner Börse vom 30. Juni 1875.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Wechsel-Course, Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Fonds- und Geld-Course, and Hypothek-Certificates.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen, and Bank-Papiere.

Textual news reports from the Berlin stock exchange, including market commentary and price fluctuations for various securities.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Continuation of textual news reports, covering market trends and specific price movements.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Continuation of textual news reports, discussing market conditions and investor sentiment.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Continuation of textual news reports, providing further details on market activity.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Continuation of textual news reports, covering market news and price updates.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Table with 3 columns: Name, Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen and Bank-Papiere.

Continuation of textual news reports, concluding with market observations and forecasts.